

Bezugspreis
Im Falle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestellung 7,75 M., durch
die Post 8 M., postmontirt 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 2582 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaction verantwortlich:
Dr. Oswald Schulte in Halle.
Herrnhuter-Verbindung mit Berlin, Weipala, Magdeburg etc.
Königs-Str. 178.

Saale-Beitung.

Freiwirtschaftlicher Jahrgang.

Anzeigen
Werden die Spalte oder deren Raum
mit 30 Bl., jeder aus Halle mit
18 Pfg. berechnet und in der Expedition,
den unteren Anzeigebüroen und allen
Kommunikations-Expeditionen.
Bekanntes die Halle 60 Pfg.
Erhalten wöchentlich 60 Pfennig;
Sonntags und Festtagen einmal,
sonst monatlich.
(Der Abdruck unserer Original-Anzeigen
ist nicht gestattet.)

Nr. 225.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. Mai

1898.

Spanische Erinnerungen.

Die Dynastie in Spanien ist bedroht; das unglückliche Land geht neuen schweren Erschütterungen entgegen. Die Möglichkeit ist da, daß in Madrid wieder die Republik proklamiert wird, eine Staatsform, die für viele Nationen so wenig paßt, daß ihr Aufstehen schon in dem Augenblick des Entstehens mit Sicherheit vorbestimmt werden kann. Aber indem die spanische Geschichte sich abermals so tragisch kompliziert, geht die Erinnerung unwillkürlich zurück zu dem Verjahren vom Ende der letziger Jahre, ebenfalls die Republik zu begründen. Man weiß, wie schnell das Experiment genügt hat, und daß mit ihm das größte Ereignis unserer Zeit, der deutsch-französische Krieg und die Errichtung des neuen Deutschen Reiches, untrennbar verbunden ist. Denn mit der hohenzollernischen Thronkandidatur für Spanien war der Keim gelegt zu den weltgeschichtlichen Vorgängen, die über Sedan zur Gründung eines einzigen Deutschen Reiches führten. In der Geschichte wiederholt sich nichts mit flüchtiger Gleichartigkeit, wohl aber kleinen die Kräfte, auf denen die Beziehungen von Staaten und Nationen zu einander beruhen, in ihrem Wesen dieselben, wenn auch ihre Ausprägungen, ihre Umlegungen in praktischen Verhältnissen, verschieden je nach Gelegenheit und Umständen sind. Wir sehen heute, daß die spanischen Vorfälle nirgends in Europa mit so leidenschaftlicher Anteilnahme begleitet werden wie in Frankreich. Der nächste Zukunft der Franzosen, genährt und benährt durch die Geschichte von Jahrhunderten, spricht sich darin aus. Spanien hat immer in die französische Interessensphäre gehört, ist mindestens von Frankreich als Bestandteil seines territorialen wie materiellen Machtbereichs betrachtet und behandelt worden, und wenn die Spanier die Sache aus wiederholt falsch verstanden und die französische Liebe mit trotzigem Selbstgefühl beantwortet haben, so ändert das nichts an den Gesetzmäßigkeiten, die in der spanischen Welt in Beziehung auf das Verhältnis zu Spanien stets lebendig gewesen sind. Nicht der geringste Grund liegt vor, etwa anzunehmen, daß die drohende unmittelbare Zukunft Spaniens eine Lage mit sich bringen könnte, die wieder wie im Jahre 1870 dahin führt, daß auf der Bühne der Geschichte plötzlich der kleine spanische Akteur die Rollen des Großmächts und Frankreich erscheinen und, wie damals, ein Welttraum sich abspielen lassen. Aber es zeigt doch nicht bloß die Phantastik, sondern auch den Sinn für das Dystische, Grobe und Verlebene in den Geschichten Europas, sich angelehnt der heutigen Wirklichkeit in Spanien zu vergeblich, was aus einer ähnlichen Begründung der drei Jahrhunderte so unermesslich und doch wieder historisch bedingt entstanden war.

Vor einigen Jahren sind die Angehörigen des Königs Karl von Rumänien erschienen, ein Memorandum, das nicht nur die Bedeutung gefunden hat, die es verdient. Namentlich über die Vorgeschichte des Krieges von 1870 giebt König Karl in seinen Aufzeichnungen ein dokumentarisch belegtes Material, das nicht bloß den Historiker, sondern auch den Tagespolitiker aufs äusserste interessieren muß, und das die berühmteste Darstellung der Anlässe und Ursachen jenes Krieges über den Spanen wirft. Professor Delbrück hatte schon einmal in den „Preussischen Jahrbüchern“ die Geschichte des Kriegsausbruchs

an der Hand der Memoiren des Königs von Rumänien behandelt und war dabei zu Schluß gekommen, durch die das vermeintliche Lullenswert Ephebs arg erschüttert wurde. In den „Preussischen Jahrbüchern“ wird jetzt in einer zusammenfassenden Uebersicht über die erdachten Memoiren wiederholt geschildert, wie es mit jenen Vorgängen eigentlich stand, und es kann hiernach wirklich kein Zweifel mehr sein, daß es grundsätzlich ist, wenn behauptet wird (was es auch Ephebs noch getan hat), daß Graf Bismarck die Thronkandidatur des Prinzen Leopold von Belgien als eine lediglich dynastische von seinem Willen und seinem Einflusse unabhängige Angelegenheit betrachtet hat, von der er ungeschwiegen ebenso wie Kaiser Napoleon übertrug worden sein soll.

Die Wahrheit ist, daß die Thronkandidatur des Herzogs des norddeutschen Bundesfürstentums war, und daß sie unentwunden worden ist, um Frankreich herauszufordern und den für unvermeidlich gehaltenen Krieg nach eigenem Entschluß zu beginnen, statt ihn sich aufdrängen zu lassen. Bereits am 17. September 1869 stellte der preussische Gesandte in Wien, Freiherr von Werthern, dem Fürsten Karl Anton, dem Vater des Prinzen Leopold, den Abgesandten der spanischen Cortes vor, daß der dem Kaiser die spanische Krone zu tragen wollte. Am 15. März 1870 schrieb der Fürst an seinen Sohn nach Buxarest, daß in einer Verabbarung, bei der König Wilhelm, der Fürst und sein Sohn Leopold, Bismarck, Moen, Woltke, Schlieffen, Fische und Delbrück zugegen waren, einstimmig beschlossen wurde, daß der Prinz die Kandidatur anzunehmen habe, weil sie eine preussisch-patriotische Pflichterfüllung war. Aber der Prinz habe nach schweren Kämpfen abgelehnt, und nun sollte der jüngste Bruder, Fritz, vorgeschlagen werden. Und dieser lehnte ab. Graf Bismarck erklärte jedoch, ohne Beizunen und mit größter Güte, daß er trotz der Ablehnung beider Brüder bleibe die Annahme der Krone durch einen von ihnen eine politische Nothwendigkeit. Am 2. Tage in Spanien zu landen, wurden der Generalstabsoffizier Major v. Werfen und Major v. Werfen herbeigeholt. Am 15. März 1870 heißt es in einem Briefe Karl Anton's an den Fürsten von Rumänien: „Bismarck ist sehr unzufrieden mit dem Beschließen der spanischen Kombination. Er hat nicht unrecht, doch ist die Sache noch nicht vollständig ausgegeben. Sie hängt noch an einigen schwachen Fäden, die aber wie Spinnweben sind.“ Inzwischen heißt Major v. Werfen in Berlin Bericht erstattet, worauf der Kronprinz, der bis dahin ebenso wenig wie König Wilhelm für die Kandidatur eingestanden war, jetzt auch ein Befürworter des Planes wurde. Sofort drang Bismarck in einem Briefe an den Fürsten Karl Anton darauf, daß die Sache folglich weiter aufgenommen werden, und zwar durch den Bundesfürst nicht ohne von der Förderung der spanischen Krone, sondern davon, daß der Prinz sich seiner letzten Berufung entziehen und im Interesse Deutschlands ungeschwiegen die Annahme der spanischen Krone anspreche.

Am 3. Juli 1870 veröffentlichte das spanische Ministerium den Beschluß, dem Erbprinzen Leopold die Krone anzubieten. Durch dieses Bekanntgeben des Planes erst erfuhr Napoleon von der Angelegenheit. Das Geheimnis war meistens gewahrt geblieben. Was seine Veröffentlichung gewirkt hat, wie von diesem Augenblicke an die spanische Frage zusammenschritt gegenüber der gigantischen Frage des deutsch-

französischen Gegensatzes, das gehört der Geschichte an; König Karl von Rumänien selber ist sich zweifellos völlig klar darüber, daß seine Familie von Bismarck einfach benutzt worden ist, um einen Konfliktfall mit Frankreich zu schaffen. Er spricht sich in seinen Tagebüchern, indem er auf den dynastischen Standpunkt tritt, lebhaft über Bismarck aus, weil dieser in der spanischen Frage die Prinzen Leopold und Friedrich benutzt hat und dann einfach fallen gelassen hat. Vor drei Jahren, als das berühmte Wort fiel, die Emser Depesche sei erst eine Canaille gewesen, Bismarck aber habe daraus eine Farsche gemacht, liest man es, die Dinge so darzustellen, wie sie Bismarck allerdings im entscheidenden Augenblicke dem kriegerischen Gegner das Prädicat gegeben, während er es vorher nicht gewollt habe. In Wirklichkeit ist die Reaktion der Emser Depesche nur das Ueberspiel auf dem 3. Juni, nur der Schlüssel einer Aktion, die mit gleicher Planmäßigkeit und gleich beharrlich im Auge behaltenen Ziele schon im September 1869 begonnen hatte.

Wie gesagt, das Heute hat keine Ähnlichkeit mit dem Damals, und es wäre absurd, aus einer abgeschlossenen Epoche Schlüsse auf die Gegenwart zu ziehen. Aber auch noch hier nicht wiederholt und wiederholt kann, kann leicht sein. Ein Regierungswechsel in Spanien würde jedenfalls nicht ein auf dies Land beschränktes Ereignis bleiben.

Deutsches Reich.

Sofort und Verordnungen.

Berlin, 14. Mai. Nach einer Weidung aus Kiel mußte der Kronprinz Friedrich Wilhelm wegen Unwohlseins das Bett hüten, er ist aber jetzt vollständig wiederhergestellt.

Parlamentarische Briefe.

Berlin, 14. Mai. Das Herrenhaus erledigte heute ebenfalls mehrere Vorlagen und bereithalt die Privatgüterverordnungen. Der Kommissionsrat Herr v. Hatten-Cappari befuhrwortet den Kommissionsantrag, dem Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses zuzustimmen. Gegen die Einweisung des Oberverwaltungsgerichtes als zweite Instanz sprach sich die Kommission einstimmig aus. Der Antisemit Herr v. Hoffe erwiderte, die Vorlage würde nur eine Lücke aufweisen; der Privatbezogen sei zwar kein Beamter, aber er habe eine beamtenähnliche Stellung und solle später Professor werden, darum solle auch das Disziplinarverfahren für beide das gleiche sein. In Universitätskreisen habe die Vorlage allgemeine Zustimmung. Prof. v. Erdmann hält die Vorlage weder für ein Bedürfnis noch für nützlich, noch dem Wesen unserer Unterrichtsverhältnisse entsprechend. Der größte Teil der beizuliefernden Vorlagen, die juristische Fakultät einstimmig, seien gegen das Gesetz. Der Kultusminister tritt dem Ausschusse des Vorredners entgegen. Die Schriftreihe solle keineswegs ausgearbeitet werden. Oberbürgermeister v. Bepersburg sprach sich gegen die Vorlage aus; die Vorlage des Gesetzes sei vollkommen verfehlt. Der Kultusminister tritt nochmals für die Vorlage ein, ebenso Prof. Reinecke; seine herrliche eine außerordentliche Rechtsunsicherheit bezüglich der Privatbezogenen. Darauf wird § 1 das Gesetz angenommen, bezüglich § 2 nach kurzer Debatte, ebenso der Rest des Gesetzes. In der Gesamtsitzung zu seinem Eigentum zu machen. Er taufte sie bei den Neapolitanern, die sie damals besitzen, gegen das viel größere Sachia ein. Er erwiderte sich eigene Gütern und Landbesitz auf der Insel, als prächtigstes das auf der Höhe des höchsten Berges, dessen Trimmer noch erhalten sind, jetzt die des Liberius (Timberus, wie die Capresen sagen) genannt.

In ganz Konstantz zu den nur zu kurzen, sonnigen Tagen des greisen Augustus liegt nun der Aufenthalt des großen Weltreisenden auf der Insel, von der aus er elf Jahre lang die Welt beherreichte.

Sein Name ist mit der Insel vollkommen verflochten. Jedes Kind führt ihn im Munde, und die ganz kleinen werden mit ihm gesprochen und in Furcht erhalten wie in deutschen Landen mit dem wilden Jäger, dem schwarzen Mann etc. Alle anderen geschichtlichen Ereignisse sind aus dem Gedächtnis der Bevölkerung nach und nach verschwunden und haben die Sage unerbittlich gelassen. Die Persönlichkeit des Liberius, dieser gewaltigen Figur der römischen Geschichte, hat alles für sich in die Vergangenheit genommen. Man hört seinen Namen bei jeder Gelegenheit. Alles Böse, was je geschehen ist, von ihm. Bringt man nach dem Umriss einer Mauermauer, so wird man den Namen Timbero vernommen, läßt man sich ein Würdigen erheben, so heißt der Name Timbero immer darin wieder. Andererseits bergen ihn und die Vieker des Volkes. Nach einer Sage soll er in der Tiefe jenes Berges, auf den sich einst die nach ihm benannte Villa erhob, noch heute auf bronzernen Pferde sitzen, mit Augen von Demant.

Er wandelte das Land zu einem einzigen, großen Lustgarten und, der unendlichen Granitmauern ab. Seine weichen Hüften lagten überall aus den Lungenöffnungen hervor, sie tranken den kühnen, lieblichen Lüften und bebten sich in den kurzen, lieblichen Lüften hin. Es ist eine Halle von ihren Trimmern über und gekommen, und viele Jahre noch der Entballung.

Nach dem Tode des Liberius, den er, wie jedem mindestens aus der Geibel'schen Ballade bekannt, auf dem nicht weit entfernten Kap Nisemus erblit, dessen eigentümlich fargähnliche Horn von Capri aus wohl zu unterscheiden ist, ganz es mit Capri's Pracht schnell zu Ende. Davon, daß es sich später Kaiser zum Aufenthalt gewählt, ist uns nicht überliefert. Nur daß Caligula einige Male dort war, wissen wir. Es geriet, nachdem Rom's Entfallen war, in Barbaren, dann in Griechenhände. Zum Schluß weltlicherer historischer Er-

Capri. (Schluß v. vort.)
Von Hans Velske.
I.
Es ist nun ein Jahr her, daß ich dort war, und wenn ich daran denke, möchte ich mein Häuzel schütten und hüntenziehen in den sprühenden Glanz, wieder in die Augen der braunen Geyserströmen schauen und hüntenziehen über die blauen Wasser des Mittelmeeres nach den Drangenhainen Corcorant, dem qualmenen Besirio und dem bunten, lärmenden Napoli.

Wenn ergeht es nicht so? Der einmal dort war, den zieht es ja immer wieder hinab. Wenn der Frühling kommt, wird auch die Sehnsucht wieder wach, und glücklich jeder, der sie immer von neuem befriedigen darf. Wer ihn einmal in Glück durchzogen, den sonnigen Süden Italiens, der kommt nicht mehr los davon. Ich bin ein begeisterter Freund nordischer Landschaften und Stimmungen und trat daher eine Reise dahin eigentlich ohne sehr hohe Erwartungen an. Aber ich habe es bald erfahren: dieser blendende, juchende Glanz reißt mit sich, unübersehbar, und man vergißt in ihm ganz die anderen Erlebnisse, die man einst tief gewonnen. Und wenn man dann heimkehrt, schwerer die Zähne mit gar zu gern hinab. Weibert aber lieber als nach dem kleinen Selenitins, das zwischen den Ufern im Meerum wegen ihrer entzückenden Schönheit viel gerühmter Gelsen von Neapel und Salerno liegt, nach Capri?

Von Neapel aus sieht man die Insel, wenn man auf das Meer hinausfährt, in ihrer kängigbedeckung vor sich liegen. Weist in dunkelblauer Färbung, die ein Reflex ist von dem Blau des Himmels und dem Blau der See; denn die Farbe ihres salzigen Gelsen ist von einem intensiven Blau.

Es ist eine schöngeformte, langhügelbedeckte, jadic Silhouette. Wer sie einmal betrachtet hat, vergißt ihr Bild nicht wieder, das von großer Gröndheit ist und der Phantastie alle möglichen Anlegungen gestattet. Die einen leben ein geliebtes Schiff darin, andere einen Sockel (Gregorovius), eine Felsenburg, eine Geyser (San Paolo), ein Meerungeheuer oder einen Dämonen (San Pietro) und die weißen, wüstenförmigen Hüner des Ortes Capri, der sich in einer Umlagerung gemäß bergan zieht, von Neapel aus deutlich zu unterscheiden.

Man beachte die Insel entweder von Neapel aus oder von dem nächsten Sorrent. Mit beiden Orten sieht sie in regelmäßigen Dampferverkehr. Die Dampfer sind klein und leicht gebaut. Und da das Wasser im Golf von Neapel selten ganz ruhig ist, oft aber ziemlich erregt, so ist die Seefahrt auf dieser Ueberfahrt gerade keine Seelenruhe, sie ist sogar das Gegenteil. Die Fahrt ist trotz ihrer Kürze daher bei den Fremden bedingt. Man wagt nur ganz friedliche Tage, und das ist wirklich nur zu empfinden, denn was sind uns schließlich alle Wunder dieser bewundernswürdigen Natur, alle die entzückenden Prospekte auf die italienische Küste, auf Capri und Sachia, wenn wir uns in ihrem Angesicht körperlich unwohl fühlen? — Auch ist übrigens schon deshalb die Fahrt nur bei ganz stiller See zu empfehlen, weil dann das Schiff, ehe es landet, vor der blauen Geyser ansteigt, deren Wellen man so erregter See aber ist ein Reiz der Geyser nicht vorzunehmen, da die Einwirkung in die niedrige Felsenwand, die sie erschließt, durch den geringsten Wogenstoß unmöglich gemacht wird.

Die Insel hieß ursprünglich Caprea, auch Caprea. Der Name wird auf zweierlei Weise erklärt. Einmal, was das wahrscheinlichere ist, aus dem Lateinischen, wonach er so viel als Regeninsel bedeutet; und Capri ist in der That reich an vielen Arten dieser Thiere. Ferner aus dem Pöblichischen: Capra = Amsel. Die Pöblich geübten vermuthlich zu den ersten Ansiedlern, die das Land erbielt, und von denen auch die Bräutigam der beiden Städte hergeleitet ist. Nach ihnen (im 8. Jahrhundert v. Chr.) kamen griechische Kolonisten, Magan Geyser, die Geyserwand, wurde im südlichen Italien gegründet, und selbstredend nahm man auch die Insel in Beschlag. Aus der hellenischen Zeit stammt die noch heute dauernde Bezeichnung des zweiten Ortes der Insel: Anacapri, d. h. Oberstadt. Sonst ist auf jener Epoche nichts auf unsere Zeit überkommen, kein Denkmal, kein Wandrest.

Der greise Augustus liebte die Insel, ihre verschwiegene Einsamkeit und ihre heiteren Bewohner über alles. Er ergötzte sich an den Weitzeln der jugendlichen, äußerst bewandigen Capresen, erging sich gern in den Bäumen an den rothfelligen Bergabhängen entlang und trieb mit den Uebornern manch barmanischen Scherz. Als er erst wieder einmal auf der Insel landete und man ihm die vorbedeutende Nachricht brachte, daß, als er den Fuß an Land gesetzt, eine alte, verdrohte Geyserische Heiler zu reiben begonnen hätte, beschloß er, die Insel

zu seinem Eigentum zu machen. Er taufte sie bei den Neapolitanern, die sie damals besitzen, gegen das viel größere Sachia ein. Er erwiderte sich eigene Gütern und Landbesitz auf der Insel, als prächtigstes das auf der Höhe des höchsten Berges, dessen Trimmer noch erhalten sind, jetzt die des Liberius (Timberus, wie die Capresen sagen) genannt.

In ganz Konstantz zu den nur zu kurzen, sonnigen Tagen des greisen Augustus liegt nun der Aufenthalt des großen Weltreisenden auf der Insel, von der aus er elf Jahre lang die Welt beherreichte.

Sein Name ist mit der Insel vollkommen verflochten. Jedes Kind führt ihn im Munde, und die ganz kleinen werden mit ihm gesprochen und in Furcht erhalten wie in deutschen Landen mit dem wilden Jäger, dem schwarzen Mann etc. Alle anderen geschichtlichen Ereignisse sind aus dem Gedächtnis der Bevölkerung nach und nach verschwunden und haben die Sage unerbittlich gelassen. Die Persönlichkeit des Liberius, dieser gewaltigen Figur der römischen Geschichte, hat alles für sich in die Vergangenheit genommen. Man hört seinen Namen bei jeder Gelegenheit. Alles Böse, was je geschehen ist, von ihm. Bringt man nach dem Umriss einer Mauermauer, so wird man den Namen Timbero vernommen, läßt man sich ein Würdigen erheben, so heißt der Name Timbero immer darin wieder. Andererseits bergen ihn und die Vieker des Volkes. Nach einer Sage soll er in der Tiefe jenes Berges, auf den sich einst die nach ihm benannte Villa erhob, noch heute auf bronzernen Pferde sitzen, mit Augen von Demant.

Er wandelte das Land zu einem einzigen, großen Lustgarten und, der unendlichen Granitmauern ab. Seine weichen Hüften lagten überall aus den Lungenöffnungen hervor, sie tranken den kühnen, lieblichen Lüften und bebten sich in den kurzen, lieblichen Lüften hin. Es ist eine Halle von ihren Trimmern über und gekommen, und viele Jahre noch der Entballung.

Nach dem Tode des Liberius, den er, wie jedem mindestens aus der Geibel'schen Ballade bekannt, auf dem nicht weit entfernten Kap Nisemus erblit, dessen eigentümlich fargähnliche Horn von Capri aus wohl zu unterscheiden ist, ganz es mit Capri's Pracht schnell zu Ende. Davon, daß es sich später Kaiser zum Aufenthalt gewählt, ist uns nicht überliefert. Nur daß Caligula einige Male dort war, wissen wir. Es geriet, nachdem Rom's Entfallen war, in Barbaren, dann in Griechenhände. Zum Schluß weltlicherer historischer Er-

abstimmung wird sodann das Geleit mit großer Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Finanzberichtslegung. — Schluß gegen 3 1/2 Uhr.

Parlamentarische.

Der Berliner Blättern zufolge steht es außer Zweifel, daß der Kaiser den Landtag am 18. Mai schließen wird. Die Stunde des Schlußes ist noch nicht festgestellt.

Einsetzung. 14. Mai. Abgeordnetenkammer. Nach längerer Beratung, die 4 Sitzungen in Anspruch genommen hatte, wurde heute der Entwurfsentwurf betr. die Zulassung religiöser Orden, Erweiterung der bürgerlichen Rechte auf den religiösen Unterricht in sämtlichen Schulen und Bestimmung der konfessionellen Schule in der Verfassungsurkunde mit 68 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Wahlbewegung.

Den nationalliberalen Wahlausruf unterzieht die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Verpöndung, die in vieler Beziehung treffend ist. Es heißt darin u. a.:

Der nationalliberale Wahlausruf läßt mit Deutlichkeit hervortreten, wie nahe bei einander die Endziele der Konservativen und der nationalliberalen Partei liegen, wie breit der Weg ist, auf welchem die beiden Parteien in Entzweit werden können. Vor einigen Jahren bemerkte ein nationalliberales Blatt in Offen, daß die beiden Nationalliberalen nicht ausschließlich Liberale seien, sondern daß zu ihnen auch viele Konservativen gehören. Wir meinen, es wäre ein nutzloses Verlangen, wenn man auf konservativer Seite sich der Wäde unterziehen wollte, den nationalliberalen Wahlausruf ohne Voreingangsuntersuchung auf seinen konservativen Inhalt hin zu prüfen. Scheiden wir diese wirtschaftliche Kaufkraft, welche am leichtesten zum Gegenstand des Mißbrauches werden könnte, die Sonderrechte in ihrer Anwendung auf die Wanderschaft, aus einer solchen Betrachtung aus, so bleibt ein Programm übrig, das wohl auch ein gut konservativer Mann im großen und ganzen unterzeichnen könnte. Aber auch auf handelspolitischen Terrain liegt eine Einigung nicht im Wege. . . . Daß der vom Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Wanderschaft besser gehodert werden müssen als bisher, ist ein Glaubenssatz, der den wirtschaftlichen Bestimmung der Handelsverträge sich genau anschließt.

Daß der nationalliberale Partei der Liberalismus immer mehr abhanden gekommen ist, daß es nicht Neues; daß es der Partei oder nimmst von solcher Seite aus geradezu atterst wird, ist doch recht bitter!

In Eisenach stellte eine stark besuchte Versammlung nationalliberaler Wähler den Gymnasiallehrer Dr. Fleg als Reichstagskandidaten auf.

Der und Joste.

Wie aus Hannover berichtet wird, hat der neu ernannte Kavallerie-Inspektor v. Müller sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Ausland.

Englands Ausblick auf den Dreißig.

In der hochpolitischen Rede, die der englische Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, am Freitagabend in Birmingham hielt und in der er die auswärtige Lage als eine sehr ernste und kritische bezeichnete, führte Redner, wie wir in Ergänzung unseres gestrigen Telegramms mitteilen, aus, die Zeit konnte bald kommen, in der es nötig sein würde, an den Patriotismus des Volkes zu appellieren. Er hoffe, daß diese Zeit die Nation geneigt für die Verteidigung ihrer Interessen finden werde. Es werde sich zeigen, daß die entgegenkommenden Zugeständnisse Lord Salisbury's nicht mit der Ehre des Landes unvereinbar gewesen seien. Wenn auswärtige Regierungen an der Festigkeit Lord Salisbury's zweifeln, würden sie die Schwierigkeit, den Frieden zu erhalten, sehr erhöhen. Großbritanniens Stärke allein; daher ist es Pflicht des ganzen Reiches, sich enger zusammenzuschließen, und die nächste Pflicht ist, sich sicher an die amerikanischen Vektoren anzuschließen. Jeder Krieg würde billig geführt sein, wenn er schließlich zu einem Bündnis der Angelsachsen führe. Was Port

einige wurde es nicht mehr. Im Laufe der Zeit beherrschten es die Normannen, die Hohenstaufen, die Anjou. Seit 1806 endlich die Engländer, die dort bei als Kommandanten von St. Helena bekamen Hudson sowie als Administrator einsetzten. Nach einer kurzen Herrschaft der Marquis kam es dann an Italien, dem es noch heute zu eigen ist. — Die Republik Capri waren von sehr arm und sind es jetzt noch mehr. Sie sind meistens armen Leute als ihre Landleute auf dem Festland, haben übrigens auch ihre hellenische Abkunft etwas reiner bewahrt. Mischung ist natürlich überall erfolgt. Reines hellenisches Blut gibt es in dem Gebiete des einstigen Großgriechenlands nirgends mehr. Aber infolge der Isolierung im Meer hat sich die Rasse auf Capri immerhin doch etwas ausgeprägter erhalten; besonders in dem Städtchen Anacapri, das immer mit der nächsten Stadt ohne jede Verbindung gewesen ist. Es war nämlich bis auf die neueste Zeit nur auf einer steilen, engen Felsenstufe von über einem halben Tausend Stufen mühsam zu erreichen. Jetzt steht es mit Capri durch eine kostspielige Brücke in Verbindung, die hoch über dem Meere in klagen Windungen in den Felsen geschnitten ist und für Spaziergänger oder für Spazierfahrten sehr zu empfehlen ist.

Die Beschäftigung der Capriener besteht vorzüglich im Weinbau und in der Fischerei. Seit Jahrzehnten nähren sich auch viele Familien nur vom Besuch der Fremden, deren Zugang immer reger geworden ist, nicht gerade zum Vortheil für das ursprüngliche so naive und beiseitende Empfinden der Bewohner. Auch die Capriener haben an raffiniert zu werden. Die Fremden sind für die Unregelmäßigkeiten und Sitten eines Volkes ja immer ein Verderb.

Der Capriener ist berüchtigt wegen seines Feuers. Die vorletzte Sonne, von den Felsen wiederergriffen, giebt es ihn und verweht eine verpöndlich frische Kiste. Die Wägen sind meistens wegen der Schwere der Felsen in Abstand großer Wägen angeordnet. Sie sind mit weissen Wägen umgeben, über die häufig die gelblichen Früchte der am Rande gepflanzten Limonen herüberhängen. — Die Fischerei ist sehr ergiebig und geschieht zum weitaus größten Teile von der sogenannten großen Marina (marina grande) aus, dem einzigen, wägen Hafen (besser: Landungsplatz), den Capri besitzt, Neapel direkt gegenüber. Die auf der entgegengesetzten Küste belegene kleine Marina (marina piccola) ist kaum eine Marina zu nennen. Es ist ein ganz unheimliches Städtchen Strand und wird nur in großer Noth zur Landung benutzt,

Arthur und Tallentome angehe, so thue man vielleicht besser, nichts von den Verpöndungen zu sagen, die Ausland gegeben und vierzehn Tage später gebracht habe. Die allgemeine Lage in China ist durchaus nicht befriedigend.

Wir haben, hutz Chamberlain fort, künftig mit Ausland in China sowohl als in Japan hin zu rechnen, abgesehen davon, daß wir keine Arme und keine deutsche Grenze in China haben. Es war unmöglich, mit Ausland zu einer Verständigung zu gelangen, da wir nichts zu bieten hatten, um es von seinen Wünschen abzubringen. Aber selbst, wenn eine Verständigung erreicht worden wäre, vor würde verhängen, daß sie eingeleitet werden würde, in England, in dem Ausland den Krieg erklären können; doch können wir ohne einen Verbündeten Ausland nicht ernstlich Schaden thun. Es handelt sich nicht um einen einzigen chinesischen Hafen, sondern um das Schicksal von ganz China, wo unsere Interessen so weitlich groß sind, daß nie eine größere Lebensfrage zur Entscheidung der britischen Regierung und der Nation gestanden hat. Wenn das Schicksal des chinesischen Reiches nicht ohne England entschieden werden soll, dann dürfen wir nicht den Gedanken eines Bündnisses mit jenen Mächten zurückweisen, deren Interessen den unseren gleichartig sind.

Die Rede verläßt den Eindruck, daß England im Zusammenhang mit der westafrikanischen Frage am Vorabend einer ersten Krise stehe; sagte doch auch der Herzog von Cambridge bei dem Militärbanquet in London am Freitag:

Wenn unsere Nachbarn einmütigen, daß wir friedlich behalten, was uns gehört, werden wir ihnen freundschaftlich entgegenkommen, aber als Engländer können wir in diesem Punkte nicht nachgeben.

In politischen Kreisen Londons wird die Rede Chamberlains als ein Zeichen betrachtet, daß Verhandlungen Englands mit den Deutschen über den Vertrag in England in dem Dreieck weiter fortgeschritten sind, als man dort bisher anzunehmen wagte. Hierzu würde das von England angestrebte Bündnis mit Amerika kommen, wodurch der Weltlage ein völlig verändertes Ansehen gegeben werden würde.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die amerikanischen Blätter haben sich seit Wochen in Meldungen über die Vorbereitungen überboten, die in Tampa und Key West für die Landung auf Kuba stattfinden. Wir haben die gewaltigen Zahlen, die von dort gemeldet wurden, mit dem geschätzten Unglauben aufgenommen. Keine Landungsarmee wie die in den letzten Tagen unternommenen müge stattfinden, allein zur Abwendung von 15,000 Mann regulärer Truppen und 45,000 Freiwilligen setzen, von der Antebaur abgesehen, die nötigen Transportkräfte. Wenn es jetzt heißt, daß im ganzen wirklich 15,000 Mann in Tampa, Mobile und New-Orleans zur Einschiffung bereit sind, so mögen wir annehmen, daß sie eher für Portorico als für Kuba bestimmt sind. 15,000 Mann würden gegen die wohl fünfmal stärkere Besatzung, die Havana am Regulären und Freiwilligen hat, nichts ausrichten können. Zugunsten ist auch, wie vom Senat aus Washington gemeldet wird, der Befehl, daß die Freiwilligen zu Schiff die Reise nach Tampa antreten sollen, aus Verborgnis vor dem spanischen Geschwader, wo die in den letzten Tagen in die Durch der dem spanischen Geschwader groß. Nach einer New-Yorker Meldung vom Sonntagabend ergreifen dort auf die Nachricht hin, das Geschwader sei bei Santhoof in Sicht, zahlreiche Einwohner die Flucht. Die Besatzung der Menge war unbefriedigt, als die Nachricht bekannt wurde.

Auch die Spionagemacht ist in den Vereinigten Staaten groß und hat bereits eine ganze Anzahl Nachrichten zu Tage gefördert. Ihre nächste Frucht ist die am Freitag veröffentlichte Beschlagsnahme der für den früheren spanischen Gesandten in Washington und andere Mitglieder der Gesandtschaft bestimmten Postkisten. Wie verbreitet wird, ist eine beträchtliche Menge von Briefen und Dokumenten aus verschiedenen Theilen des Landes der Geheimhaltung zugestellt worden. Die Nachrichten sollen angeblich ein weitgehendes Einverständnis sowie aus Kanada geübte Instruktionen erschließen. Die An gelegenheit wurde dem britischen Botschafter mitgeteilt, der der kanadischen Regierung empfohlen dürfte, den Konuli sowie die Spionage treibenden Spanier aufzufordern, das kanadische Gebiet zu verlassen.

wenn der Nordwind eine Annäherung auf der anderen Seite nicht zuläßt.

Eine Menge Fährten liegen an dem nördlichen Strande aneinandergerichtet, auf der Vermählung für den Fremden bestimmt, um ihn nach einer der Grotten zu befördern, an denen diese Kiste so reich ist, oder um ihn um das ganze Land zu fahren, was ungefähr drei Stunden in Anspruch nimmt und wegen der vielen winden, sehr langen Fährten sind, die man dabei fährt, recht anstrengend ist. Die Kisten der Kiste, die der Capriener fängt, sind äußerst mannigfaltig: Myrte, Schwefelholz, besonders aber die flinke Sardinie und der eingestaltete Timonisch. Letzterer wird des Nachts bei Fackellicht nachgestellt, der ihn an die Oberfläche lockt, an die für ihn angelegenen Büchel von Wägen führt, an denen er herangezogen wird. Er bildet eine der Hauptquellen von nur der Capriener, sondern überhaupt des italienischen Küstenvolkes, und wird in vielfacher Art genutzt, besonders aber in Del getrieben.

Das Thier der Insel ist die Ziege, die Milch und Käse giebt, geädelt und auch nach Neapel exportiert wird. Die zweierjährigen Karren der Insel sind mit Getreide besetzt. Wie die Insel erst durch den Zugang der Fremden auf das Land gekommen ist, dürfte wohl unklar sein. An der Küste schwärmen stürben die Meeres durch die Luft. Die Zugvögel, besonders die Wachteln und Nachtigallen, die während ihrer Wanderzeit auf der Insel rasten machen, finden hier keine gastliche Stätte. Sie werden in Schlingen gefangen und wandern in die Küste.

Capri's Vegetation ist nicht besonders üppig. Der überall zu Tage tretende Fels ist daran schuld. Aber sie ist mannigfaltig. Myrte, Rosmarin, Eleonard und das nach der Insel benannte Caprifolium herrschen vor. An Büumen besonders die Limone, die Orange, die hier annehmend große Früchte reifen läßt, die von dem Wohlgeschmack sind. Der Weinberg, Del und Mandelbaum, in geringer Fülle. Seltener Cypripedium und Kaktus. Häufiger die Palme. Das weitaus größte Fruchtgemälde der Insel befindet sich im Garten der bekannten Locanda, jetzt eines konservativen Hotels: der „Locanda des Bagno“, allen Theilhabern in besser Erinnerung.

Die Capriener sind im Grunde beiseitende Menschen, und jedenfalls lange nicht so anständig als ihre Stammverwandten, die Neapolitaner. Man wird auch auf Capri angebetet, aber immer in lebenswürdiger, freundlicher Weise,

Die amtliche Berichtigung bezüglich der Landung französischer Militär-Offiziere und Militärkapitane durch den Dampfer „Volante“ in Genua war die Folge von Befestigung eines der französischen Botschaft in Washington, welche, um die bona fides der französischen Regierung in dieser Angelegenheit zu beweisen, dem amerikanischen Staatsdepartement den gemauerten privaten Briefwechsel zwischen den Botschaften und dem französischen Konsul in Genua vorlegte.

Der Gesandte der Amerikaner auf Portorico schimpft immer mehr zusammen. Von dort in Madrid eingetroffene Privatbesprechungen bestätigen, daß der durch die Verdrängung von San Juan angerichtete Schaden nicht bedeutend ist. Die amerikanischen Gesandte gehen fast sämtlich über die Stadt weg und seien in die dahinterliegende Weeresbüte. — Der „New York-Herald“ meldet weiter aus St. Pierre auf Martinique, es sei positiv bekannt, daß ein Teil der spanischen Flotte in der Nähe von Martinique treize. Die spanischen Torpedoböte liefen am Freitag den ganzen Tag über in Port de France ein und aus. — Die französischen Behörden bewilligten dem amerikanischen Aufklärungsschiff „Harvard“, das St. Pierre angelaufen, eine Frist von 7 Tagen zur Ausbesserung seiner Maschinen.

Italien.

An der Schweizer Grenze wird der Ueberwachungsdienst streng gehandhabt. Zahlreiche italienische Arbeiter, die den angestrebten Zweck angestrebt, sind auf italienisches Gebiet übergetrieben. Einige von ihnen wurden verhaftet und durch Januare vorzurufen nach Como gebracht. Mailand hat sein gewöhnliches Ansehen wiedergewonnen. Alle Geschäfte und Wirtschaften sind geblüht. Die Militärgerichte in Mailand, Rom, Genua, Neapel, Florenz, Neapel und Genua haben ihre Wirksamkeit begonnen. Die Streitkommandos in der Umgebung Mailands haben den Befehl, sich mit Waffen in der Hand zu versetzen, sofort freigegeben zu werden.

Halle und Umgegend.

Allo das große Aoz hat heraus. Am letzten Tage dieser Sitzung, Fortuna, die launenhafte Göttin, hat sich der Stolz gezeigt, alle, die ihre Hoffnung auf die preisliche Klassenlotterie gesetzt haben, ein bißchen auf die Folter zu spannen. Das für Tag ist man sorgfältig die Ziehungsliste durch, harre man auf die Verpöndung des Collecteurs, die die Kunde von dem Niedertrichter bringen sollte. Umsonst. Das große Aoz blieb in der Trommel, so lange es igtig anging. Vor ihm endlich, am letzten Tage, ist es herausgekommen. Ich habe es natürlich nicht. Ich hätte die runde Summe zwar sehr gut brauchen können, aber Fortuna hat sie mir wieder nicht gegeben. Wenn man aber kein Glück bei den Würfeln hat, Neugierde muß man die Erde nicht so traglich nehmen. Man ist ja nicht der einzige, der eine stille Hoffnung zu Grunde bringt. Vor einer Nummer ist der große Haufen von Bonanzmarfaffen zerfallen, der Nummer 62,444. Und so viele auch an ihr theilhaftig sein mögen, es ist doch nur ein ganz verpöndendes Häuflein gegenüber der Zahl derjenigen, die andere Nummern spielen. Sie alle leben sich heute mit stillem Schmerz ihr Loos an und schütteln das Haupt: „Es war mal wieder nichts.“ Auch Onkel Edward ist in dieser bedauerlichen Lage. Er sollte sich darauf gefreut haben, er diesmal den großen Schlag machen würde. Das heißt, eigentlich hat er noch jedesmal darauf gerechnet. Aber diesmal besonders fest und unerschütterlich. So unerschütterlich, daß er schon ganz bestimmt hatte, was er mit dem vielen Gelde anfangen wollte. Vor allen eine Reise um die Welt. Der gute Onkel reist für sein Leben gern, aber mit seinem knappen Gehalt kann er nicht gar weit. Allenfalls bis nach Tiro, oder nordwärts nach Kopenhagen; weiter wollte es noch nie langen. Aber mit dem großen Loos in der Tasche, da konnte man sich schon eine richtige, eine große Reise leisten. „Mit Stangen um die Welt!“ Das war sein Ideal. Und er glaubte wirklich ganz bestimmt, daß er diesmal dazu kommen würde. Ich war also etwas in Sorge, wie er seinen Wunscherfolg aufzuheben würde. Aber ich traf ihn gefasster, als ich dachte. „Reist du, mein Junge“, sagte er, „eigentlich bin ich ganz zufrieden, daß diesmal noch nichts gekommen ist. Mit der Reise wäre das jetzt doch die vielsache Sache. Da brühen wäre man womöglich in 'ne Geschichtl' bereingekommen, bei den Antillen oder den Philippinen. Und ich muß sagen

und man wird keine Schimpfworte hören, wenn man den Soldo verweigert. Die Kinder bieten dem Fremden besonders Orangen feil, und sie thun es mit so reizenden Gebärden und bittenden Augen, daß man ihnen die paar Centesimi nicht verweigern kann; und ein „grazio, grazio, grazio, signore!“ und ein lachendes Gesicht bedeckt einen dazw.

Die Kinder sind fast alle hübsch, sehr armfelig, ja oft fast gar nicht hübsch. Braune dunkelgelbe Gesichter, schwarze Augen, aber eben Ähren. Die Mädchen sind von vollendeter Grazie. Sie sind vielleicht nicht so hübsch wie die Neapolitanerinnen, aber ihre Bewegungen sind zarter, jugendlicher, und ihre großen braunen oder grauen Augen leben fröhlich. Sie haben eine verhältnismäßig niedrige Stirn und einen kleinen Mund, der die weissen, gefunelten Zähne birgt. — Man lese ihrem Thun einmal längere Zeit zu, und man wird nie eine merkwürdige Bewegung finden. Sie sind sehr arbeitsam und beschäftigen sich in erster Linie mit dem Weben feinerer Wägen. Aus vielen Häutern löst man das Klappern der Webstühle dringen, und nicht selten bringt dazu ein weiches, melancholisches Lied.

Eben zwischen Caprienerinnen und Fremden sind nicht selten. Besonders die Araber, deren es zu jeder Zeit eine Menge auf der Insel giebt, freient ein capriensis Mädchen. Manche Capriener Mädchen, die gedachten, der Insel einen vorübergehenden Besuch abzugeben, haben sich dort in das Loch der Ehe spannen lassen, sind da geblieben und haben sich mit ihrem jungen Weibe ein Heim gebaut, und man sagt von den meisten, daß sie glücklich seien.

Die Mädchen erfreuen sich sehr an Fuß. Sie tragen in den Ohren entweder große goldene Ringe oder Korallen und auf der Brust ein goldenes Herzchen. Sie trennen sich von ihrem Schmutz nur in allerhöchster Noth. Die Korallen hat ihnen der Schatz mitgebracht, der, von Großhändlern auf dem Festlande gedungen, nach der afrikanischen Küste über die Meerenge von Bosforus ausgeht, um dort die roten wertvollen Klappen zu haben. Auch an der Küste Capri treiben bisweilen kleine Ställe an und werden dann von den Kindern dem Fremden zum Kauf angeboten.

Die Fremde an allen Dingen ist den Inselanwohnern eigen, und faust zu einem schönen Mädchen, das du singend am Webstuhl sitzen müßest, eine bunte Kette oder ein buntes Band, so wirst du einen Blick aus dem glänzenden Auge und einen Handdruck bekommen, den du nicht mehr vergißt.

Paul Schauseil & Co.
 commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
 Bankgeschäft in Halle a/S., Leipzigerstr. 10.

An- und Verkauf von
 Wertpapieren.
 Annahme und Verzinsung von
 Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
 Conto-Corrent-
 Wechsel-
 Verkehr.
 Domestelle für Wechsel.
 Einlösung von Coupons etc.

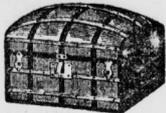
Hypotheken-Vermittlung.
 Verloosungs-Controle.
 Privat-Tresore
 (einzeln vermistbar).

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder
 sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.

Vertreter:
Otto Giseke, Halle a/S.

Patent-, Muster- und
 Markenrechte
 erledigt prompt, sodgemäß u. billig
 H. Dreger, Ing., Anhalterstr. 8.

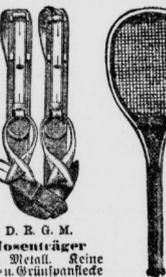
19 Schmeerfr. 19.
 Eigene Fabrikate.



Nohrplattenkoffer,
 Falten- und Handkoffer.



Hand-, Touristen-
 und Damen-Taschen.



H. Krasemann,
 19 Schmeerstraße 19,
 Fabrik von Metallkoffer
 und Lederwaren.

Fernspr. 408. **Sachsse & Co., Halle a. S.** Gegründet 1876.

Fabrik für Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme.
 Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen,
 Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter u. Rosetten.

Niederdruck-Dampfheizung
 mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung.
 Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude,
 Schulen, Kirchen etc.

Hempelmann & Krause,
 Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Große Auswahl von
Garten- u. Balkonmöbel.
 Eichen-Naturholz-Gartenmöbel.
Eisschränke
 bestes Fabrikat, in allen Größen.
 Rollschutzwände, Fliegenschränke, Fliegenglocken, Speiseeismaschinen.

Cigarren-Groß- u. Versandhaus Rudolf Siebarth,
 Halle a. S., Neue Frauenstraße 3.

Im Interesse jedes Wiederverkäufers und Raucher's liegt es, sich von der strengen Reclitität meiner Offerte
 zu überzeugen, welche nicht mit nachfolgenden Angewandten „Jugendlicher“ Serienangebote zu vergleichen ist.
 Meine Cigarren sind aus reinen und ebenen Tabaken hergestellt, für deren aufsergewöhnliche Güte und Preis-
 würdigkeit ich jede Garantie setze. Ich verkaufe, ganz gleich ob 10 Stück, 100 Stück oder 1000 Stück, zum gleichen
 Preis und nehme Rückentwende gern an.
 Mit bestem Empfehlende ich außer meinen sonst beliebigen Marken als hervorragende 80 Mart-Cigarre, ein-
 geführt in den besten Cigarren-Geschäften Deutschlands, die

Nr. 257.
 Vorstanland Felix Havana (garantirt Havanaer Handarbeit), leicht und fein,
 mit nur 65 Pf. das Tausend, 100 Stück 6 Pf. 50 Wa., 10 Stück 65 Pf.

A. L. Müller & Co.,
 Gr. Steinstraße 14, Fernsprecher 1043.
 empfehlen in großer Auswahl:
Eisschränke
 mit Zink, Emaille u. Glaswänden,
 mit und ohne Bauseinbau, ein- und
 zweiflüchtig, nur bestes Fabrikat.
 Rollschutzwände, Rasen-
 mäher, Gartenspritzen, Gieß-
 kannen, Schlauchwagen,
 Gartenwalzen, Rasen-
 sprenger.
Balkon- u. Gartenmöbel
 in Zedernbeizen, Naturholz und
 Bambus.
 Gartenlampen, Blumen-
 gitter, Windleuchter etc.
 Mehr Kataloge gratis und franco.

Wann, Hosen u. Brauchfähle, 1, 1/2, 1 1/2,
 1 3/4, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 m lang einpfecht
 Gürtel Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Flügel - Pianinos - Harmoniums.
Julius Blüthner,
 Kaiserl., Königl. Hof-Pianosfabrik.
 11 Welt-Ausstellungspreise.
Filiale: Halle a/S., Poststrasse 21,
 vis a vis der Post.
 Reiche Auswahl. Reiche Auswahl.

**RUNGE'S
 TINTEN**

**Verlobungs-
 u. Trauringe**
 massiv, Karat, 14 Kar. u. 18 Kar. Gold,
 8 Karat von 8 Mt. an bis 50 Mt.
 Alle gangbaren Größen stets vorräthig.
 - Gravirung gratis. -
F. R. Tittel,
 Juwelen,
 Gold- und Silberwaren,
 echte und unechte Bijouterien,
 en gros & en detail,
 Schmeerstraße Nr. 3.

? ? ?
 Frage: Welches sind die besten
 Kinderwagen?
 Antwort: Kinderwagen mit jun-
 geren Platten!
 Warum: Selbst vorziehen!
 Größe Auswahl bei
J. F. Junker,
 Halle, Poststraße 6.

Tapeten!
 Neueste Muster!
 Größte Auswahl!
 Billigste Preise!
Hermann Bischoff,
 4 Gr. Steinstraße 4.

„Weltrab“.
 Das auf der Leipziger Ausstellung
 mit der goldenen Medaille prämiirte
 „Weltrab“ führt nur
Julius Kleemann
 Zingartenstr. 15,
 direkt an der Gr. Steinstraße
 Reparaturen schnell und billig.

**Junker & Kuh-
 Gaskocher**
 aller Art.
 Mit aufsetzbarem und
 umlegbarem Bratofen.
 D. R. G. M.

**Doppelbrenner in einem
 Hahn D. R. P.**
 Verblüffend geringer Gas-
 verzehr.
 Preislisten gratis u. franco.
 Niederlage: **Hempelmann & Krause,**
 Kleinschmieden 5.

Pianinos
 neuester Eisenconstruction,
 adäpte ConSOLE, beste Auswahl.
Gust. Krompholz,
 fr. langjähr. Bezieher für Jul. Blüthner,
 Leipz. Str. 101, Markt.
 Stimmungen. - Reparaturen.

Haupenplage
 kam in diesem Sommer groß
 werden, man benutze bis Juli
 thüchig ob mit unterer
Haupenadel,
 Stück 1/2
 für Petroleum oder Spiritus.
 Innerhalb weniger Minuten
 können Tausende Haupen ver-
 nichtet werden.
Hempelmann & Krause.
Die beste Feder:

Aug. Weddy,
 Leipziger Strasse 22.

Fort mit den Hosenträgern!
 Zur Ansicht erhält jeder frei, geg. Froc-
 rücksendung 10 Ganzhohe-Spiralhosenträger,
 braun, rot, grau, sonstige Farbe,
 kein Druck, keine Aluminol, kein Schweiß,
 kein Knopf, 7-11 M. 125 Brieft. 6 St. 2 M.
 Nachh. S. Schwarz, Berlin, 118.
 Neue Jacobstr. 9. Vertreter ges.

Für den Anzeigenbeil verantwortlich: W. König in Halle. gant. Druck und Verlag von Otto Seidel. Mit Beiblatt u. Bl. 1. S.

